

Ziel sind innovative Produkte

Grüne Werkstatt Wendland bringt in einer Sommerakademie Design-Studenten und Unternehmen zusammen



by Kukate. Design ist mehr als womöglich schön und vermutlich teuer. Designer sind auch Erfinder und Problemlöser - und deshalb werden zwölf bis 15 Designstudenten aus drei Hochschulen im September für zwei Wochen ins Wendland eingeladen - zu einer Sommerakademie, die die Grüne Werkstatt Wendland organisiert.

Die Studierenden sollen dann in verschiedenen Lüchow-Dannenberg Unternehmen als innovative Erfinder tätig werden. Die Aufgaben für diesen »Anwendungsfall« stellen die Unternehmen. Mit dabei sind unter anderem SKF, Dreyer & Bosse, RiMaTec, Voelkel, Nya Nordiska, das Institut für Pflanzenkultur, Werkhaus und andere.

Die Grüne Werkstatt ist ein Zusammenschluss von kreativen Köpfen aus dem Wendland, Unternehmern, der Wirtschaftsförderung und der Kreisverwaltung. Ziel dieser Projektgruppe ist es, Ideen und Talente in die Region und zu deren Unternehmen zu bringen. Das hat bereits im vergangenen Jahr begonnen, als Studierende der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle/ Saale, der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst (HWAK) in Hildesheim und der Kunsthochschule in Berlin-Weißensee mit ihren Professorinnen und Professoren ins Wendland kamen, Land und Leute und vor allem hiesige Unternehmen kennenlernten. Denn bei diesem Projekt geht es vor allem darum, das Know-how der hiesigen Betriebe mit der Kreativität und dem Ideenreichtum der Nachwuchstalente zu verbinden, sodass nachhaltige und innovative Produkte entstehen. Ein erstes ist bereits seit diesem Frühjahr auf dem Markt: das Brettspiel »Super GAUdi«.

Auf dem Werkhof in Kukate - dem »Heimathafen« dieses Projektes, stellten Martina Grud, Leiterin der Wirtschaftsförderung, Renate Ortmanns-Möller vom Landkreis, Michael Seelig vom Werkhof in Kukate und der Lüchower Kaufmann Claas Spitz die Sommerakademie vor. Als Berater haben sie sich Marc Piesbergen geholt, er kommt vom »design reaktor berlin«, einem Forschungsprojekt der Universität der Künste Berlin, das Kooperationen zwischen Unternehmen und Gestaltern erforscht hat. Außerdem ist er Mitarbeiter im Modulor-Projekt in Berlin, das ebenfalls auf diesem Gebiet arbeitet. Dessen Geschäftsführer ist Andreas Krüger, Unternehmensberater mit Wohnsitz im Wendland.

Nach der Kennenlern-Woche in Lüchow-Dannenberg - die, so Marc Piesbergen, alle Studierenden »als Wendland-Fans wieder verlassen« haben - waren bereits eine Menge Ideenskizzen für eine nachhaltige Regionalentwicklung zusammengetragen worden: Dazu gehören etwa eine Wendland-Datenbank, die den ansässigen Unternehmen die Möglichkeit bietet, ihre Ressourcen und Potenziale gemeinsam zu nutzen, ein Austauschprogramm für Kreative, X-Produkte, ein Wendland-Shop in der Großstadt, Bildungsprojekte und Firmenkooperationen und schließlich auch Events, etwa als Fortführungen der Landpartie. Im September nun wird es ernst, dann werden sich die Studierenden in den Unternehmen mit Themen auseinandersetzen, für die die Firmen selbst bisher keine Lösungen gefunden haben. Ihre Designkenntnisse sind dabei nicht nur bei Produkten, sondern auch bei Dienstleistungen und Betriebsabläufen gefordert. Die Firma Huth& Fricke etwa sucht nach einer Verpackung, die regional ist und ökologisch abbaubar, bei SKF werden die Nachwuchs-Designer die gesamte Produktpalette vor sich haben, um dann zu überlegen, was aus dem, was SKF produziert, noch zu machen wäre. Elektroautos fahren fast ohne Kugellager, SKF sucht also nach neuen Anwendungsbereichen. Bei Werkhaus und anderen Firmen werden die Studierenden mit den Reststoffen der Produktion und der Frage: »Was kann man daraus noch machen?« konfrontiert. Was dann am Ende an Prototypen, Skizzen oder Modellen herauskommt, wird von einer Jury bewertet und für den Wendland-Preis nominiert. Und vielleicht, so hoffen alle, lässt sich eine dieser Ideen von einer der hiesigen Firmen bis zur Marktreife weiterentwickeln und bekommt das Markenzeichen: »created in wendland«. »Das Projekt macht richtig Spaß«, sagt Michael Seelig. Durch die Möglichkeit der Kooperation mit den Studierenden seien in den Unternehmen »viele Ideen losgetreten worden«. Berühmungsängste gebe es kaum noch, vielmehr hätten die Firmen erkannt, dass sie über die Grüne Werkstatt Zugang zu neuen Ideen, neuen Denkweisen bekommen. Auf der anderen Seite hätten mittlerweile andere Designhochschulen angeklopft, um ebenfalls ihre Studierenden ins Wendland zu schicken. Und im EU-Netzwerk zur Kreativ-Wirtschaft gelte Lüchow-Dannenberg als Musterbeispiel.

Bild: Was kann man aus Reststoffen machen - etwa denen von Werkhaus? Das ist eine Frage bei der Sommerakademie, die Marc Piesbergen, Claas Spitz, Michael Seelig, Renate Ortmanns-Möller und Martina Grud von der Grünen Werkstatt Wendland vorbereiten. Aufn.: Ch. Beyer